

Sabine Gistl & Florian Wagner

DER FEUERRITTER

Ein unglaubliches Abenteuer auf Schloss Kaltenberg

IMPRESSUM

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-930953-35-6

DER FEUERRITTER

Idee, Text & Gestaltung: Sabine Gistl, www.diewerberei.net
Fotos: Florian Wagner, www.wagnerphoto.de
Illustrationen: Ron Rohm
Satz: Stefanie C. Kuhn
Lektorat: Claudia Fritzsche, München
Druck: Druckerei Kriechbaumer, Taufkirchen

© Wu Wei Verlag, D-86938 Schondorf am Ammersee, 2007
www.wu-wei-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten, ISBN 978-3-930953-35-6
Printed in Germany, gedruckt auf chlorfreiem Papier, 2007

The logo for Wu Wei Verlag, featuring the stylized letters 'Wu Wei' in a bold, sans-serif font, with 'V E R L A G' underneath. The letters are arranged in a way that suggests a circular or spiral motion.



Inhalt


Leon hat Geburtstag	7
Auf dem Markt	15
Das Turnier beginnt	28
Der schwarze Feuerritter	39
Das große Finale	51
Alte Redewendungen	79
Alte Berufe	85



Leon hat Geburtstag

Er wird heute sieben Jahre alt, und eigentlich begann der Tag ganz gut: Seine Eltern schenkten Leon die heißersehnte Karte für das Kaltenberger Ritterturnier. Letztes Jahr war er schon einmal dortgewesen. Damals durfte er allerdings nicht beim Turnier zusehen, da seine Eltern fanden, er sei noch zu klein. Auf dem Weg zur Schule musste Leon mal wieder Maxi und Lukas vor die Füße laufen. Die beiden sind die größten und stärksten Jungs in der Klasse. Und finden es unheimlich lustig, seinen Schulranzen in eine Pfütze zu werfen und ihm sein Pausenbrot wegzunehmen.





Nur weil Leon etwas kurz geraten ist. Er wünschte sich nur noch, wenigstens fünf Minuten lang größer und stärker zu sein als die beiden. Dann würde er es denen mal zeigen. Und zwar richtig! An Geburtstagen sollte Schule überhaupt verboten sein. Doch irgendwann geht auch der längste Schultag herum und endlich sitzt Leon im Auto und sieht auf dem Weg nach Kaltenberg vor dem Wagenfenster Felder und Wälder vorbeifliegen.

Plötzlich hört er Sirenen, Signal-
leuchten blinken auf. Eine ganze
Reihe von Feuerwehrfahrzeugen
überholt das Auto. Ein Waldbrand.
Ein richtiges Flammenmeer.

Leon sieht den Rauch aus den Baumwipfeln aufsteigen. Die armen Tiere im Wald. Hoffentlich kann die Feuerwehr schnell helfen! Leons Lehrerin hat den Kindern heute von einem Ritter erzählt, der im Mittelalter mit Waldbränden landauf und landab Angst und Schrecken verbreitet hatte: Der schwarze Feuerritter! Den armen Menschen und Tieren damals konnten keine schnellen Einsatzwagen und Löschhubschrauber zu Hilfe eilen. Leon hat diesen Gedanken noch nicht vollendet, da tauchen schon die Giebel von Schloss Kaltenberg zwischen den Bäumen auf. Leon freut sich. Und jetzt stellt Papa den Motor aus. Sie sind tatsächlich da.





Woher kommen eigentlich Ritter?

Woher kommen eigentlich Ritter?

Zu Beginn des 11. Jahrhunderts nannte man jene bewaffneten Reiter „Ritter“, die dem König dienten und gemeinsam mit ihm in den Krieg gegen verfeindete Könige zogen. Es waren immer Adelige, denn nur sie besaßen genug Geld für Pferd und Rüstung. Den Bauern und anderen sogenannten einfachen Leuten fehlten die Mittel für die teuren Kettenhemden und Waffen, weshalb ihnen eine Karriere als Ritter meist versperrt blieb.

Und wie wurde man überhaupt Ritter?

Und wie wurde man überhaupt Ritter?

Anfangs diente man einem anderen Ritter als Knappe, dazu musste man aber mindestens 14 Jahre alt sein. Die Ausbildung dauerte sieben lange Jahre und aus jener Zeit stammt auch der Spruch „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, denn ein Knappe hatte sämtliche niederen Arbeiten für den Ritter zu erledigen. Waffen und Pferde putzen, sie bewachen und sogar dem Ritter in die Rüstung helfen. Die Rüstungen für Kriege unterschieden sich übrigens beträchtlich von solchen für Turniere: In einer Schlacht kam es darauf an, möglichst beweglich zu bleiben und nach einem Sturz vom Pferd auch zu Fuß weiterkämpfen zu können, während man im Turnier großen Wert auf eine massive Panzerung für Pferd und Reiter legte, um die wuchtigen Lanzen- und Schwertstöße abzufangen.

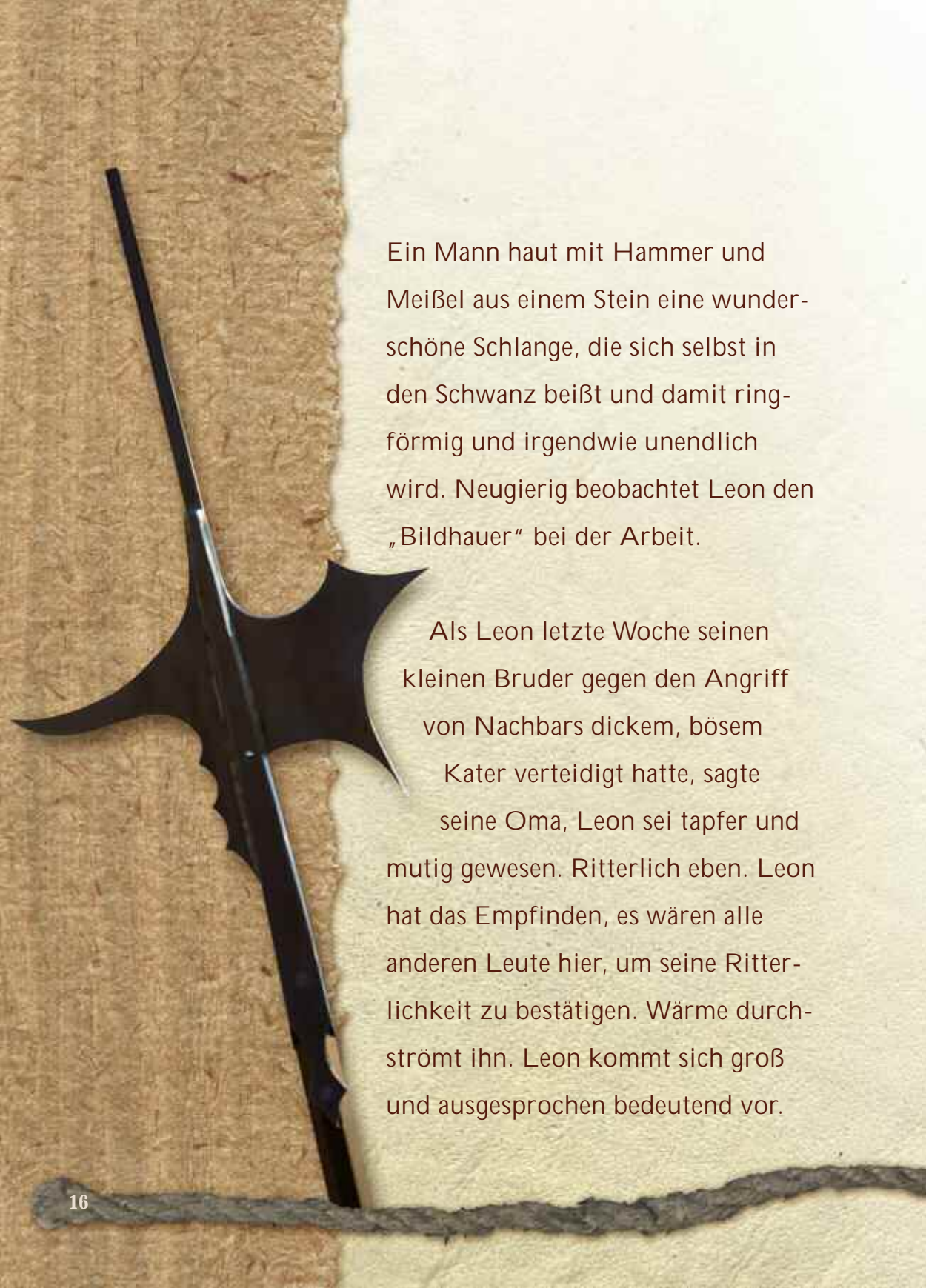


Auf dem Markt

Leon geht durch das große Tor von Kaltenberg und taucht sofort in eine fremde, seltsame und wunderbare Welt ein. Alle reden in eigenartigem Deutsch miteinander und Leon findet das ziemlich ulkig.

Aber Ritter sind weit und breit nicht zu sehen. Wo stecken die bloß? Auf einer Bühne steht ein Mann am Pranger, er wird geteert und gefedert. Der hat wohl etwas ganz Schlimmes angestellt...





Ein Mann haut mit Hammer und Meißel aus einem Stein eine wunderschöne Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt und damit ringförmig und irgendwie unendlich wird. Neugierig beobachtet Leon den „Bildhauer“ bei der Arbeit.

Als Leon letzte Woche seinen kleinen Bruder gegen den Angriff von Nachbars dickem, bösem Kater verteidigt hatte, sagte seine Oma, Leon sei tapfer und mutig gewesen. Ritterlich eben. Leon hat das Empfinden, es wären alle anderen Leute hier, um seine Ritterlichkeit zu bestätigen. Wärme durchströmt ihn. Leon kommt sich groß und ausgesprochen bedeutend vor.





Ein tolles Gefühl – nicht nur für einen Siebenjährigen!

Ein Stück weiter hinten ist ein Mann damit beschäftigt, Nasen aus Holz zu schnitzen. Ritternasen. Und Drachenschwänze. Der Mann sieht aus wie ein riesengroßer Zwerg, er hat ein freundliches Gesicht mit roten Backen. Er erklärt dem Jungen, wie Marionetten funktionieren, und Leon darf sogar selbst einen Drachen steuern und beim Schnitzen mit-helfen. Das macht ihm großen Spaß und Leon kann sich kaum von dem grün schillernden Drachen lösen. Aber seine Eltern drängen, schließlich fängt das Turnier bald an.



Die späte Nachmittagssonne taucht den Markt in goldenes Licht, und dort, wo die Schatten länger werden, erscheinen an düsteren Stellen dunkle Figuren. Schmiede lassen ihre Eisen klirren und wilde Gestalten blasen in ihre Kuhhörner.

Wäre Leon nicht von Natur aus mutig, würde ihm jetzt wohl ein bisschen mulmig ums Herz...





Auf dem Weg zum Turnierplatz bekommt Leon noch eine Ofenkartoffel mit Sauce, lecker. Gemütlich mit vollen Backen kauend, sitzt Leon auf einer Stufe und beobachtet das bunte Markttreiben um sich herum, während es langsam Abend wird. Als er sein Essen verdrückt hat, springt er auf und bahnt sich einen Weg zur Arena, schließlich möchte er keine Sekunde des Turniers verpassen, denn nur davon hatte er die letzten Nächte geträumt...

Edle Ritter in klirrenden Rüstungen, schnaubende Pferde mit wehenden Mähnen, mutige Kämpfer und verwegene Gestalten. So ganz nach Leons Geschmack.





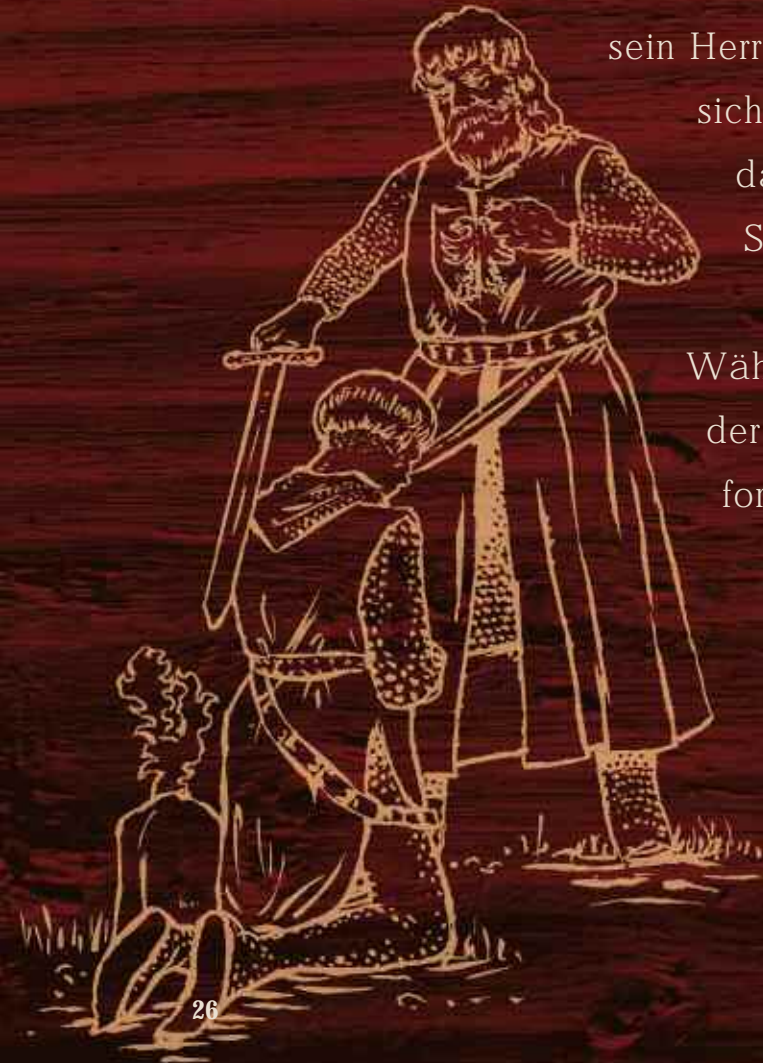
Die untergehende Sonne blendet Leon, und so kann er die Gestalt nur schemenhaft erkennen, die im Dunkel steht und ihn zu sich winkt. Eine kleine Hexe. Leon dreht sich um, kann sie wirklich ihn meinen? Vorsichtig geht er auf sie zu, und bevor er sich's versieht, steckt ihm die Hexe eine Figur zu – einen stolzen Ritter auf seinem Pferd. „Sei achtsam und tapfer, du wirst deine Kraft brauchen, doch wird dir dieser Ritter helfen, so wie du den anderen helfen wirst.“ Nach diesen Worten umschließt sie das Dunkel wieder und Leon ist allein. Er betrachtet die Figur ausgiebig von allen Seiten – so eindrucksvoll und stark wäre er selbst auch gerne.



Ritterliche Tugenden Ritterliche Tugenden

Zum Ritter wurde man geschlagen.
Nicht mit wirklichen Schlägen, sondern
mit einem Schwert, mit dem
sein Herr oder König vor-
sichtig erst die linke,
dann die rechte
Schulter berührte.

Währenddessen musste
der Ritter eine Eides-
formel nachsprechen.



Er hatte seinem Herrn oder König treu
zu sein und durfte ihn auch in den schlimmsten
Kämpfen und Schlachten keinesfalls im Stich
lassen. Er musste Armen, Kranken und
Schwächeren helfen, die christlichen Heilig-
tümer bewachen und den christlichen
Glauben verteidigen.

Außerdem hatte ein Ritter höflich zu sein
und sich gut zu benehmen, vor allem den
Ritterfrauen und Burgfräulein gegenüber.

Er musste auch in brenzligen Situationen
gelassen bleiben und durfte nicht einfach mit
Hinz und Kunz einen Streit anfangen. Keine
einfachen Aufgaben!



Das Turnier beginnt

In der Arena bereiten die Ritter sich inzwischen auf das Turnier vor, sie schlagen Saltos auf den Pferderücken und ziehen sich mitten im gestreckten Galopp unter den Pferdeböcken durch. Leon bleibt der Mund offen stehen. So etwas hat er noch nie gesehen! Er drängelt sich durch die Menschenmenge und versucht, an den Großen vorbei, einen Blick auf das Turniergehen zu erhaschen.

Unversehens bekommt er einen Stoß gegen die Schläfe und ihm wird schwarz vor Augen.





Benommen schüttelt er den Kopf und versucht, sich die Augen zu reiben, doch irgendwie fühlt sich auf einmal alles ganz komisch an. Er reißt seine Augen auf und schaut auf seine Hände. Sie stecken in riesigen metallenen Handschuhen, ganz genau kann er das allerdings nicht erkennen, denn sein großer Helm lässt nur einen schmalen Sehschlitz frei.

Was ist geschehen? Gerade war Leon doch noch im Publikum gesessen, und plötzlich thront er in voller Rüstung auf einem Schimmel.



Träumt er oder hat die kleine Hexe von vorhin vielleicht etwas damit zu tun? Was hatte sie doch gleich gesagt: „...der Ritter wird dir helfen, so wie du den anderen helfen wirst...“

Was in aller Welt soll das denn nur alles bedeuten?

Er ist auch kein kleiner Junge mehr, sondern ein großer Mann mit muskulösem Körper, langen Beinen und starken Armen.

Die Erkenntnis versetzt Leon einen gewaltigen Schock: Er steckt im Körper des bayrischen Ritters!

